

ab;¹⁾ im Jahre 1703 die 10% Vermögenssteuer von Stadtgefällen und Einkommen pr. 151 fl.²⁾ Im Jahre 1754 ließ die Stadt von dem der Stadt gehörigen und aus dem Banco erhobenen Gelde dem Markte Mödling 2000 fl. gegen 5%.³⁾

Von den Unbilden der französischen Invasion in unserem Jahrhundert erholte sich die Stadt nach und nach. Als Bürgermeister Wisgott im Jahre 1839 resignirte, hinterließ er in der Kammeramtscaffa 3100 fl. Das k. k. Aerar, welches behufs der Kriegsschädigung eine Nachzahlung von 60.000 fl. beanspruchte, mußte zum Schlusse 28.000 fl. herauszahlen. — In neuester Zeit wurde die landtäfliche Besitzanschiebung, die Grundentlastung, die grundbücherliche Anschreibung der Gemeindeobjecte und die Steuerregulirung mit großer Mühewaltung durchgeführt. Die Grundentlastungs-Entschädigung betrug 9200 fl. — Seitdem die Gemeinde ihr Vermögen selbstständig verwaltet, hat sich dasselbe bedeutend gehoben, wenn auch der Schuldenstand zugenommen hat. Gegenwärtig beträgt das Einkommen des Kammeramtes 70.720 fl., bestehend in Interessen von Activ-Capitalien (67.433 fl.), Gefällen, Mieth- und Pachtzinsen, Gebühren und Gemeindeumlagen (3287 fl.).⁴⁾ Außer 20 Häusern⁵⁾ besitzt die Stadt 15 Joch 232 □ Klafter Weingärten. — Die ordentlichen Jahresausgaben für Unterricht, Erhaltungskosten, Steuern, Polizei, Beleuchtung u. belaufen sich auf circa 50.800 fl.; die bedeutenden außerordentlichen Ausgaben bedingen jedoch nicht selten die Ueberschreitung des Budget.

44. Kapitel.

Humanitätsanstalten.

Das Bürgerspital.

Herzog Heinrich Jasomirgott wollte in Krems ein Spital für Arme bauen. Diese Absicht führte sein Enkel Leopold, der Glorreiche, aus, indem er 1212 der von ihm gestifteten Abtei Lilienfeld das Armenspital in Krems

¹⁾ Quittung ddo. 24. März 1696.

²⁾ 1703, 1. April.

³⁾ 1754, 19. November.

⁴⁾ Voranschlag des Kammeramtes für das Jahr 1885.

⁵⁾ Der Stadtgemeinde gehörig sind folgende Häuser zu Krems: Realschule, Turnhalle, städtischer Thurm, Krankenhaus, Aichamt, Knabenvolkschule, Kindergarten, Armenhaus, Steinerthor, Rathhaus, Theater, Dominikanerhof, Schlachthaus, Landwehrkaserne, Viehhirtenhaus, Raiblingerhof in Hohenstein, 2 Wohnhäuser, 2 Mauthäuser, die Bürgermädchenschule, das Bürgerspital.

mit der Kapelle zum h. Stephan übergab.¹⁾ Spital und Kapelle lagen am Ende der Stadt, wo ja auch der Herzogshof — nahe der Donau — sich befand. Dies geht aus einer Urkunde vom Jahre 1200 hervor, in welcher Herzog Leopold sagt, daß er dem von ihm „in suburbio“ gegründeten Spital von einem Weingarten in der Frechau, den der Erzpriester von Rudrepach dazu gab, 40 Pfg. „Perchrecht“ übersende.²⁾

Die Lage des ursprünglichen Bürgerospitals war nicht identisch mit der Lage des jetzigen, welches innerhalb der Stadt liegt. Daß es außerhalb der Stadt, wenn auch ganz nahe der Stadtmauer lag, ergibt sich aus folgenden urkundlichen Zeugnissen. Im Jahre 1339 erklärte Herzog Albrecht, daß das Stift Chiemsee von dem Hofe, „den sy ze Krems habent „vor der Stadt bey dem Spital“, den Bürgern jährlich 1 Pfd. Wiener Pfg. diene.³⁾ Im Jahre 1361 beurkundet der Abt des Stiftes Melk, daß das Kloster Baumgartenberg von ihm abgekauft habe 4 Pfg. Burgrechtsgeld, die man Melk gebient von dem Hofe zu Krems, „enthaltben der Pruck bei der Badstube gegen dem Spital über“, um 4 Schllg.⁴⁾ Zur Zeit der Husiten-Einfälle waren die Kranken in einem Hause „vor der Stadt gelegen“ untergebracht. Da jedoch auf Befehl des Königs Albrecht aus strategischen Rücksichten die vor der Stadt gelegenen Häuser abgebrochen werden mußten, war man genöthigt anderwärts Fürsorge für die Spitalbewohner zu treffen.

Dies war die Veranlassung zum Bau des jetzigen Bürgerospitales. (Vgl. S. 170). Man kaufte zwei Häuser in der Stadt, um sie für die Zwecke des neuen Bürgerospitals zu verwenden. Bei dem Umbau wurde ein Schatz entdeckt, den die Stadt sogleich für den Bau benutzen wollte. Als der stets geldarme Kaiser Friedrich davon hörte, forderte er den aufgefundenen Schatz für sich.⁵⁾ Aus den darüber gepflogenen Verhandlungen ist Folgendes für die Lage des Bürgerospitals vom Interesse. Die Stadt schickte einen Theil des Schatzes an den Kaiser.

¹⁾ Pataviae 29. März. (Regest. boic. I. 384). Vgl. S. 169, wo es statt 1111 heißen soll 1212.

²⁾ In der Confirmationsurkunde von Lilienfeld vom J. 1212 sagt Bischof Monegold von Passau: „Hospitale Pauperum, quod in Chremis dux praefatus instituerat, cum capella S. Stephani in Chremis“. (Santthaler, II. Decas, res monasterii V. 1212). Wenn es daher in der späteren Urkunde des Bischofs Bernard von Passau ddo. Krems 28. Oct. 1295 von der Bürgerschaft heißt: „munificam opem et operam impenderunt novae fundationi hospitalis“, so ist dies wohl nicht so aufzufassen, daß das Spital von der Bürgerschaft gestiftet worden sei. (Strobl, a. a. D. Beil. Nr. III.)

³⁾ Mon. boic. II. p. 407, n. 31.

⁴⁾ Smitn. Cod. dipl. Nr. 122. T. II. n. 331.

⁵⁾ 1471, Montag vor Christi Himmelfahrt. (Stadtarchiv).

Dieser, damit nicht zufrieden, daß man nur die Zinnflasche mit den Goldstücken an seinen Pfleger in Lachsenburg abgeführt, die noch dabei gewesenen 600 Gulden aber zum Bausgeld des Bürgerspitals gelegt habe, erklärte sich hiemit keineswegs einverstanden, sondern verlangte auch von diesen 600 fl. seinen landesherrlichen $\frac{1}{3}$ Antheil.¹⁾

Nun wendete sich die Stadt mittelst eines Majestätsgesuches durch die Stadtabgeordneten Preuer und Hadelesperger an den Kaiser, worin erwähnt wird, daß das Spital zu Krems „früher vor der Stadt gelegen, und in den Hufentkriegen auf Befehl König Albrechts nebst mehrern andern Häusern und Höfen abgebrochen worden sei, daß man dann den armen Leuten in der Stadt selbst ein Haus kaufen mußte, welches, vordem ein Judenhaus, für den Zweck zu klein war, auch nicht Raum für eine Kirche hatte, weshalb in einem Zimmer auf einem Altarstein die Messe gelesen wurde. Man habe demnach jetzt ein daranstoßendes Bürgerhaus, das auch vormals einem Juden gehörte, acquirirt, und beim Abbrechen desselben obigen Schatz gefunden, welchen man, da das Spital gar arm und erst angehebt wird zu pauen, von Sr. kaisl. Majestät erbitten möchte.“²⁾ Es wird in den Acten nicht erwähnt, ob die Bitte gewährt wurde, aber man darf es wohl annehmen.³⁾ So entstand das Bürgerspital sammt Kirche in der Landstraße, wo es noch jetzt sich befindet.

Zu dem Bürgerspitale wurden frühzeitig Stiftungen für Arme gemacht. So stiftete Katharina Füllin in Weinzierl einen Jahrtag in der Pfarrkirche nebst einer Geld-, Brod-, Wein- und Fleischvertheilung an die Armen im Spital.⁴⁾ — Der lange Friedrich von Spitz stiftete 13 Schllg. 10 Pfg. zu dem St. Elisabeth-Altar im Spital, wovon alle Quatember 60 Pfg. den Armen und 8 Pfg. dem Pfarrer im Spital gegeben werden sollen.⁵⁾ — Von Stephan Zebinger, des Raths und Bürger zu Krems, datirt ein Stiftbrief über das St. Philippi- und Jacobi-Stift im Spital.⁶⁾ — Elisabeth, röm. und aragon. Königin, vermachte 1328 testamentarisch dem Spital zu Krems 2 Pfd. Pfg.⁷⁾ — 1436 schenkte Conrad Glanast den ihm eigenthümlichen Herzog- oder Schlüsselhof, an der Stadtmauer gelegen, dem Bürgerspital.⁸⁾ — Ulrich von Dachßberg verordnete in seinem

1) 1471, Regensburg, Mittwoch nach St. Veit.

2) Rinzl's Chronik, S. 62.

3) Das Spitalgundbuch beginnt mit dem Jahre 1475.

4) 1392, am St. Gregoritag. (Orig. im Pfarrarchiv).

5) 1395, Lichtmeßtag. (Orig. im Pfarrarchiv).

6) 1411, 9. Sept. (Orig. im Stadtarchiv).

7) 1328, Georgitag. (Bern. Pez. Cod. dipl. hist. Epist. III. 13.)

8) 1436. Vgl. S. 545.

zu Gunsten der Stadt verfaßten Testamente, daß an jedem Mittwoch nach Martini von der Stadt den Hausarmen drei ganze wollene Tücher zu Gewändern und den armen Leuten im Spital drei ganz rupfene Tücher zu Strohsäcken und vier ganz „härbene“ Tücher zu Leibblachen im Werthe von 32 Pfd. Pfg. Geldes gegeben werden sollen.¹⁾ — 1559 wird in einem Streite mit Stift Melk eine Bürgerspitalsmühle erwähnt.²⁾ — Matthäus Burkner, gewesener Administrator von Hollabrunn, hatte in Erkenntlichkeit, daß ihm von hier aus der Tischtitel ertheilt worden, zu dem Bürgerspital in zwei Posten ein Kapital per 6000 fl. gewidmet, wofür dasselbe wöchentlich 6 hh. Messen für ihn zu besorgen habe.³⁾ — Durch das Hochstift Passau erhielt das Spital den Getreide-, Wein- und Saffranzehent zu Abtstorf unterhalb Wagram.⁴⁾ — Leonhard Burgstaller von Ramsbach verkaufte den Zehent und zwei Grundholden zu Absdorf um 460 Pfd. Pfg. dem Bürgerspital.⁵⁾ — Das Bürgerspital hatte ferner den Genuß der geistlichen Beneficien Philippi und Jacobi und St. Elisabeth, wozu ein Haus „gegen der Pfarrkirchen über“ und ein Preßhaus daneben „mitsamt dem Fleck hinter daran in dem Spitalhof“ (später Schwibbogen) gehörte.⁶⁾

Das Bürgerspital war Eigenthum beider Städte. In einem 1595 geschlossenen Vergleiche heißt es: „Was das Spital betrifft, so in der Stadt Krems liegt, und beide Städte bishero erhalten, und zu halben Theil contribuirt, soll es noch dabei verbleiben und dasjenige, was dem Spital anhängig, allemal im versammelten Rath beeder Städte mit einander gehandelt und zu halben Theil contribuirt werden.“⁷⁾ — In dem Spital wurden täglich über 40 Personen erhalten und „mit ziemlicher Nothdurft“ ernährt und gespeist.⁸⁾ Den Armen der Stadt wurde durch Jahrhunderte fort für das ihnen ausgesprochene Pfründengeld im Spital eine Suppe gekocht, wodurch man fürsorgte, daß die Pfründner nicht etwa ihre Betheilung in die Schänke tragen, und der Bewohnerschaft durch Betteln lästig werden.⁹⁾

¹⁾ Stiftbrief von Ebenfurt, Ertrag vor Pfingsten 1452.

²⁾ 1559, 8. April, Melk.

³⁾ 1745, 17. Aug. (Orig. Bürgerspitalslade). Die Messen werden jetzt in der Pfarrkirche gelesen, wofür das Bürgerspital 117 fl. C. M. zahlt.

⁴⁾ Lehenbrief 1495. (Orig. Pfarrarchiv).

⁵⁾ 1495. (Stadtarchiv).

⁶⁾ Extract aus dem Spitalgrundbuch, so anfangt 1475, ddo. 18. Juni 1738. Im Pfarrgrundbuch vom Jahre 1360 heißt es: „Hospital. de curia seu antiquo celario quod vocatur Spitalhoff in signum subjectionis pmeve fundacionis XXIII.“

⁷⁾ Kinzl, Chronik, S. 177.

⁸⁾ In einem Berichte von 1570 heißt es, daß im Spital wohl 70 Personen, arm, blind, lahm, preßhaft erhalten werden.

⁹⁾ 1563, 24 September. (Rathsprotocoll).

Die administrative Leitung des Bürgerospitals besorgte der Spitalmeister im Namen des Stadtrathes.¹⁾ Schon 1398 wird Mert Eggenburger erwähnt, „einer des Rathes und Obrist Spitalmeister“.²⁾ Im Jahre 1461 bekennt der Spitalmeister die alleinige Dependenz vom Pfarrer und Stadtrath.³⁾ Es scheint, daß von den „Spitalmeistern“ nicht immer am besten mit dem Einkommen des Bürgerospitals gewirthschaftet wurde. Schon Kaiser Friedrich ermahnte 1450 den Rath, wegen Aufstellung des Spitalmeisters und wegen Besorgung der Jungfrauen-Stiftungsweingärten. Schlimmer stand es im XVII. Jahrhundert. Laut kaiserlichem Befehl vom 30. August 1601 sollte nämlich der damalige Staatsanwalt Sauer über den Zustand der Stiftungen Bericht erstatten. Die aus diesem Anlaß im Jahre 1601 gelegte Bürgerospitalsrechnung wies aus, daß das Spital Pferde hatte, mit denen der Spitalmeister mehreren Bürgern unentgeltlich Führen zum Nachtheile des Spitalbesitzes leistete; daß das Spital Wein verleutgebte; daß 19 Mezen Hafer als Futter für die Hühner aufgingen, was der Stadtrath bemängelte. Dem Spitalmeister wurde verboten, im Bürgerospitalskeller ein Faß anzuzapfen. — Laut Rechnung vom Jahre 1607 hatte das Spital Pferde, Ochsen, Kühe, 10 Hennen und 1 Hahn, für welche 12 Mezen Hafer verrechnet wurden. Der Stadtrath bemerkte dazu, man habe nie gehört, daß ein Armer auch nur ein Stückchen Hühnerfleisch im Spital bekommen habe. Die 7 Eimer Wein, welche der „Höllbader“ für das Baden der Armen hatte, wurden eingestellt, weil das Spital sein eigenes Bad hat.

Durch den Brand im Jahre 1612 und durch Einlegung der Wallonen und anderer kranker Kriegerleute waren die Einkünfte so herabgesunken, daß die Armen aus dem Kammeramte verpflegt werden mußten.⁴⁾ Um dem Spital aufzuhelfen, gestattete 1610 Dechant Lambertus, daß das Läuten der Spitalglocken, so er bisher eingenommen, zur Hälfte dem Spital verrechnet werde.⁵⁾ Vor der Spitalkirche und in den Wirthshäusern waren Büchsen für die Armen aufgestellt, und zu Marktzeiten ging man mit Büchsen für sie sammeln. Die dem Bürgerospitale gehörige Mühle zu Etstorf wurde 1719 um 4400 fl. dem Paul Solderer verkauft. Einen

¹⁾ 1349 Ulrich der Swabel, 1350 Heinrich der Chrauwurb zc. (Vgl. Strobl 1882, Seite 56).

²⁾ 1398, 28. August.

³⁾ 1461, Spitalrechnung.

⁴⁾ Bericht des Stadtrathes vom Jahre 1623.

⁵⁾ Stadtarchiv.

Einblick in die innere Gebahrung mit dem Vermögen des Bürgerospitals, das in Grundbesitz und Zehnten bestand, gewährt folgende Rechnung vom Jahre 1735.¹⁾

Empfang. Zehentbestand 1253 fl. 26 kr. 2 Pfg., Restanten 727 fl. 7 kr. Leibgeding verlassen 156 fl. 6 kr., Zinsgeld 57 fl. 24 kr., Grundbuchgefälle 80 fl. 14 kr., verkaufter Wein 2078 fl., Unterthanen Anstände 269 fl. 3 kr., Sammelbüchse 26 fl. 9 kr., Spitalgeläute 10 fl., verlassener Zehentbestand 245 fl., gemeiner Geldempfang 2954 fl. 42 kr., Summa 7857 fl. 11 kr. 2 Pfg.

Ausgaben. Auf Gottesdienst 490 fl. 36 kr., Maisch 209 fl. 36 kr., Grunddienst 36 fl. 13 kr. 1 Pfg., Befoldung 178 fl., Landesumlagen 337 fl. 32 kr. 3 Pfg., Steuer und Abgaben 48 fl. 43 kr. 1 Pfg., den Spitalern (Kost und Portionen) 2478 fl. 23 kr., Schuhgeld 45 fl., Begräbnisse 11 fl. 12 kr., Brennholz 113 fl. 30 kr., Handwerker und Fuhrleute 190 fl. 56 kr., Verschiedenes 503 fl. 35 kr. Summa 3648 fl. 17 kr. 1 Pfg. — Rest 4208 fl. 54 kr. 1 Pfg. — Die Kellerrechnung zeigt als Empfang 2352 Eimer, als Ausgabe 648 Eimer, als Rest 1703 Eimer alten Wein; (da der Wein nicht anzubringen war, wurde er unter der Bürgerschaft à 2 fl. verkauft.) — Eine Extra- (doppelte) Portion erhielten die Spitäler zu Fasching, Ostern, Pfingsten, Martini und Weihnachten, und zwar die Männer 6 kr., die Weiber 5 kr., item zum Heiligenstrizl 1 kr. und zur Lösezeit wegen Weinbeeren 2 kr. Zum Jahresanfang erhielt der Mann 1 fl. und jedes Weib 45 kr. auf Schuhgeld. Der Administrator hatte eine Befoldung von 150 fl.

Zur Erhaltung des herabgekommenen Bürgerospitals wurde 1756 bei Gelegenheit der Bürgermeisterwahl beschloffen, eine Jahresumlage von der Bürgerschaft einzuhoben. Die Motivirung dieses Beschlusses ist interessant. Es heißt darin, daß das Bürgerospital durch üble Wirthschaft der Spitelmeister in Armuth gerathen sei. Die bürgerlichen Vorfahren haben es reichlich dotirt, weil dazumal leidentliche Abgaben waren, Handel und Wandel in Flor stand, hierorts die berühmtesten Jahr- und Wochenmärkte gehalten wurden, die Professionisten in ihren Gewerben nicht beeinträchtigt wurden, der Weinbau bloß im Gebirge bestand und die Armuth nicht so groß war. Dermalen aber seien die l. f. Steuern und anderen Prästationen auf's Höchste gestiegen, Handel und Wandel eingeschränkt, Jahr- und Wochenmärkte dermaßen herabgekommen, daß nur mehr ein kleines Fünkeln davon hervorleuchtet, alle Dörfer und Flecken seien mit Professionisten angehäuft, der Weinbau in dem flachen Lande in Zunahme, die Armuth größer. Ungehindert dessen wolle der Stadtrath zur Aufhelfung der Armuth für 10 Jahre, mithin bis inclusive 1766 von jedem bürgerlichen Hause eine verhältnißmäßige Jahresumlage einheben, so zwar, daß ein Haus mit 2000 fl. Werth 2 fl., bis 1000 fl. Werth 1 fl., von 500 fl. Werth 45 kr., unter 250 fl. Werth 30 kr. jährlich

¹⁾ 1735. Spitalamt-Sammler. (Stadtfarchiv).

beitrage. Der zusammen auf 400 fl. sich repartirende Betrag soll alljährlich unter Assistenz des Stadtrathes eingehoben und fructificirt werden. Gingegegen dürfe der Spitelmeister nicht mehr im Spital wohnen, auch weder ihm noch den Spitalarmen eine Naturalverpflegung verabreicht werden.¹⁾

Seitdem besserte sich der finanzielle Zustand des Bürgerospitales, so daß es dem Armenfond auszuhelfen konnte, wenn dieser darauf anstand. Gegen Ende des vorigen Jahrhunderts besaß es 26½ Foch Aecker (zu Egelsee, Rohrendorf, Straging), 82 Viertel Weingarten (in der Frechau, Gebling, Kramsleiten, Gneirendorf, Gonaus, Steinsee, Kobl, Wolfsgraben, Altenburg, Spitzl, Stein, Egelsee, Gobelburg, Straging, Rechberg), 4½ Tagwerk Wiesen (zu Theiß, Egelsee); unterthänige Häuser und Zugehörige in Weinzierl, Landersdorf, Egelsee, Absdorf.²⁾ Zur Revidirung der Bürgerospitals-Rechnung wurde auch der Dechant von Krams beigezogen. Im Jahre 1860 betrug der Vermögensstand 97.956 fl. 73 kr. Die Einnahmen bestanden in 2388 fl. 33 kr. Interessen von öffentlichen Obligationen, 508 fl. 49 kr. von Privatschulden, 427 fl. 55 kr. vom Häuserzins, 3914 fl. 54 kr. von Aeckern und Wiesen, 3512 fl. 49 kr. von Weingärten. — Ausgegeben wurden für Pfründner in Krams 3438 fl. 35 kr., in Stein 555 fl. 20 kr., für Aushilfe 253 fl. 26 kr.³⁾ Nach Constituirung der autonomen Gemeinde trennte sich die Stadt Stein von Krams und errichtete für die nach Stein zuständigen Bürger ein eigenes Bürgerospital. Laut Vertrag zwischen beiden Städten vom 27. September 1871 überließ Krams aus dem bisher gemeinschaftlichen Bürgerospitalsvermögen der Stadt Stein 12.500 fl. Papierrente, circa 1800 fl. Privatlehensforderungen, 6 Foch in der Nähe von Stein gelegene Grundstücke und baar 15.990 fl. 86 kr.⁴⁾

Das gegenwärtige Einkommen des Bürgerospitales beträgt 11.112 fl. 54 kr., welches so ziemlich den Ausgaben gleichkommt. Auf die Pfründnerbetheilung im Hause entfallen 1358 fl., außer dem Hause 1341 fl., auf Bekleidung 254 fl. Zum Bürgerospitale gehören 27 Foch 527□ Acker Weingärten und 87 Foch 1473□ Acker Aecker, das Pfründenhaus sammt Keller und Kirche, Beneficiatenhaus, Täublhof, Haus Nr. 181.⁵⁾

¹⁾ 1756 (Stadtarchiv).

²⁾ Aemtlliche Subrepartition über die Ueberländ-Grundstücke vom Bürgerospital-Grundbuch I. Juli 1785.

³⁾ Das Spitalgebäude ohne Kirche wurde 1862 auf 10.500 fl. geschätzt. (Im Jahre 1850 betrug die Sammlung für das Bürgerospital 532 fl. 33 kr.)

⁴⁾ Es befanden sich 12 Steiner-Pfründner im Bürgerospitale zu Krams; die 12 Bettfournituren wurden um 70 fl. von Krams abgelöst.

⁵⁾ Präliminare für das Jahr 1884.

In das Bürgerhospital werden durch Alter und Unglücksfälle in Armuth gerathene Bürger von Krems aufgenommen. Dieselben erhalten darin Wohnung und eine Pfründe als Unterstützung. Die Austheilung der Pfründe wird am Freitag einer jeden Woche früh nach der in der Bürgerhospitalskirche gehaltenen Messe vorgenommen. Da die Stiftungen nur für wirklich Arme gemacht wurden, so ist jeder, der eine Pfründe genießt, in seinem Gewissen verbunden, falls er einiges Vermögen hinterläßt, den Ersatz zu leisten. Nach den Haus-Statuten muß jedes Zimmer täglich, und Vorhaus, Stiege, Gang, wöchentlich zweimal durch bestimmte Pfründner gereinigt werden. Alle im Hause wohnenden Pfründner sollen täglich bei der h. Messe in der Spitalkirche erscheinen und für die Stifter und Wohlthäter beten. Ebenso müssen sie an jedem Sonnabend der eingeführten nachmittägigen Andacht, am 3. November der Seelenmesse für die Stifter und Wohlthäter und am Mittwoch nach Martini dem Seelenamt für Ulrich von Dachsborg, als einen besonderen Wohlthäter des Bürgerhospitals, beiwohnen. Abends bei dem Ave Maria-Läuten müssen alle Pfründner zu Hause sein und um 9 Uhr soll vollkommene Ruhe im Hause herrschen.¹⁾ — Die Zahl der Pfründner betrug Ende 1884 63, welche zur größeren Hälfte mit 12 kr. Tagespfründe theilhaft sind; die übrigen erhalten 10 kr. und 8 kr., die externen noch einen monatlichen Zinsbeitrag von 1 fl. Circa 35 Pfründner genießen nebst ihrer Unterkunft im Bürgerhospitale auch Bekleidung und Heizmateriale.

Oben (Seite 280) wurde bereits erzählt, daß das Spital beneficium Philippi und Jacobi in den Stürmen der Reformation gänzlich eingegangen war. Johann Knüttinger, Pfarrer zu Krems, klagte 1547 dem Passauer Official, daß sein Vorfahrer N. Römer die zum Spital gehörige Pfarre sammt Weingärten verkauft habe, so daß sie jetzt Niemand mehr finden könne.²⁾ — Nach der Reformationszeit suchte man dasselbe wieder ins Leben zu rufen, zumal das Bürgerhospital eine der Stadt gehörige Stiftung war. Im Jahre 1610 nahm der Stadtrath einen gewissen Johann Aegid Neundorffer zu einem „Pfarrer“ des Bürgerhospitals auf, mit der Verpflichtung, täglich im Spital Messe zu lesen und am Donnerstag den Armen einen Sermon zu halten. Dafür soll er genießen:

¹⁾ Lebensregeln und Haus Statuten für die Pfründner des Bürgerhospitals der l. f. Städte Krems und Stein. Krems, 28. Hornung 1819 (gedruckt).

²⁾ „parochiam ad xenodochium pertinentem 120 florenis vendidit, atque vineas ad dictam parochiam pertinentes ita abalienavit, ut in hunc usque diem nullus inquirere queat“. (1547. Articuli, quibus de desolatione parochiæ per Römer antecessorem factam conqueritur. Pass. Acten.)

Ein ordentliches Zimmer, Bett und Liegestatt im Spital, die Kost aber beim Spitalmeister, so gut als es dieser hat, überdieß zu jeder Mahlzeit 3 Seidl Wein und wöchentlich 1 fl. Am Sonntag und Feiertag sei ihm gestattet, zu seiner besseren Existenz ein „Pfärl“ in der Nachbarschaft zu versehen, wenn er eines bekommt, an Wochentagen soll er im Winter um 6, im Sommer um 7 Uhr im Spital celebriren.¹⁾ In Ermanglung eines ständigen Beneficiaten wurde seit 1629 wöchentlich am Freitag vom Dechanten-Kaplan eine Messe gelesen, wofür sowie für die Ertheilung der geistlichen Consolation bei den armen Spitalern jährlich zu Georgi 50 fl. von dem Spital zur Bezahlung angewiesen wurden.²⁾

Dieses eingegangene Spital-Beneficium wurde 1743 von Frau Sophie Molitor, Wittve des Johann Michael Molitor, Seniors des innern Rathes, wieder ins Leben gerufen. In dem betreffenden Stiftbriefe heißt es: Gott habe sie väterlicher Seits mit zeitlichen Gütern gesegnet und aus einer zweimaligen Ehe mit keinen Kindern beschert; sie wolle sich nach dem evangelischen Rathe unverwesliche Schätze im Himmel sammeln und den „um den letzten Heller in der Reinigung elendiglich seiffzenden abgelebten Seelen“ beispringen. Deshalb stiftete sie, weil die Spitalkirche mit keinem eigenen Priester versehen war, die allda geweste Stiftung eingegangen sei und die armen Spitaler darin das tägliche h. Messopfer entbehren müssen, sie aber dafür halte, daß ihr tägliches Gebet bei der h. Messe viel kräftiger und vollkommener werde, einen Beneficiaten mit einem Kapital von 8300 fl. rhein. Das Patronatsrecht übertrage sie dem Magistrate. Der Beneficiat soll ein Weltpriester von gutem Leben, Ruf und Leumund, und zwar, wofern keiner aus ihrer Hölzlichen Verwandtschaft vorhanden wäre, entweder ein geborner Kremsler oder ein Landeseingeborner sein, der einige Jahre in der hiesigen Seelsorge gearbeitet, oder in Abgang eines solchen ein anderer beliebiger Priester. Dieser soll nebst einem geheizten Zimmer im Spital jährlich 250 fl. aus der Spitalscassa erhalten, dagegen verpflichtet sein, wöchentlich 3 Messen für die Stifterin und deren Verwandten, und 3 für alle abgestorbenen Christgläubigen Seelen zu lesen, so daß ihm nur der Sonntag frei bleibe; an den Werktagen um 9 Uhr, an Feiertagen um $\frac{1}{4}$ nach 7 Uhr. Unter der Messe sollen die Spitaler das Rosenkranzgebet beten und dafür jährlich ein Almosen von 20 fl. von Hand zu Hand ausgetheilt werden. Am Sonntag soll er die Messe zu einer solchen Stunde lesen, daß dadurch der Pfarrgottesdienst

¹⁾ 1610, 20. April. (Miss. Prot.)

²⁾ Rathspröcolll 4. Juli 1632. Beschluß veranlaßt bei Aufnehmung der Spitalamts-Raittung 1629.

nicht vernachlässigt werde; nebenbei soll er an heiligen Zeiten in der Pfarrkirche den Gottesdienst mit verrichten helfen.¹⁾

Die Stadt präsentirte den ersten Beneficiaten am 7. November 1748, nämlich Johann Engl, Weltpriester, und bewilligte dessen Nachfolger Negermayer aus dem alten Getreidekasten sich auf eigene Kosten eine abge sonderte Wohnung im Bürgerspital bauen zu lassen.²⁾ — Nebst den oben angeführten Verpflichtungen hat der jeweilige Spitalbeneficiat auch die frankten Bürger im Spital zu besuchen, respective zu versehen. In neuester Zeit ließ die Gemeinde die Orgel der Kirche mit 200 fl. repariren.

Die bisherigen Molitor'schen Spitalbeneficiaten sind folgende: 1748 Johann Engl, Weltpriester, † 14. Juni 1762. 1762—1788 Matthäus Stögermayer, Weltpriester und Protonotar. 1788 Heinrich Müller, Piarist, gewesener Cooperator an der Stadtpfarre (wurde später Pfarrer zu Oberwölbling). 1799—1821 Eberhard Eringer, Piarist (war nach dem Tode des Dechant Gittelberger 1815 Pfarrprovisor in Krems). 1822—1842 Leonhard Luzenberger, früher Cisterzienser zu Fürstenzell und Wilhering, (1823 nach Milde Pfarrprovisor). 1842 Vincenz Preiß, Spiritualprovisor, gewesener Rector des Piaristen Collegiums. 1846 Franz Mießinger, † als Pfarrer zu Grafendorf. 1868 Alois Blümel, † 2. October 1873. 1874—Mai 1875 Carl Placidus Hammer, pens. Director des Gymnasiums zu Budweis, jetzt Messelers zu Belm in der Wiener Diöcese. Joseph Hausleithner, Deficienten-Weltpriester seit 1875.

Armenpflege.

Schon frühzeitig wurden Stiftungen für Arme in Krems gemacht. 1382 errichtete Paul Krautwurm eine Stiftung zur Ausstattung einer armen Jungfrau.³⁾ Eine ähnliche Stiftung für arme Jungfrauen machte 1413 Agnes Zebingerin, indem sie einen Weingarten dazu testirte.⁴⁾ 1534 legirte Lucia Windpergerin ihren Weingarten vor dem Hülberthor, an den Salzburgergarten stossend, dazu, daß armen, treuen, frommen Jungfrauen jährlich fünf Pfund davon gegeben werden sollen.⁵⁾ Kleine Stiftungen für Arme wurden im Laufe der Jahrhunderte öfter gemacht.

¹⁾ Stiftbrief vom 1. Mai 1743. Die Gemeinde acceptirte ihn am 28. Mai 1743; der Bischof ratificirte ihn 12. Juni 1744. Ihr Gesamtvermögen betrug 22,638 fl. 14 kr., wovon ein großer Theil auf Legate entfiel. Häuser, Grundstücke, Wein und Fässer waren auf 12,961 fl. 2 kr. geschätzt. (Zinventar). Von ihr stammt auch der Marienaltar in der Pfarrkirche, denn die an den inneren Flächen des Bogens angebrachten Schilder enthalten chronographische Inschriften und zwar auf der Evangelienseite: ALtare MatrIs DeI et hoU flerI feClt (1755), auf der Epistel-seite: Barbara HöLtzL, Sophia nata PrInInger et MoLitor SenatorIs VIDVA eX VoLVntate obItVs sVI (1748).

²⁾ 1770, 26. Sept.

³⁾ Bestätigungsbrief von Herzog Albrecht 1382. (Stadtarchiv).

⁴⁾ 1413, Pfingsttag vor Georgi. (Stadtarchiv).

⁵⁾ Grundbuch des Magistrates, p. 75.

Die Zahl der Armen nahm stets zu, so daß 1527 auf kaiserlichen Befehl ein Hilfgeld und Leib-Wochenpfennig eingefordert wurde, wogegen sich die Handwerksgefelln setzten, indem sie drohten, fortzuziehen. Nach einem alten Gebrauche gingen die Armen in Krems am Freitage in die Häuser betteln. Vermöge Patents vom Jahre 1695 sollten alle Bettler, Eremiten, Pilgrime, und von Türken Gefangene, welche Ausländer sind, abgeschafft werden, daher die Bettler gezählt wurden. Ausländer waren 95, hier Geborne 84. Letztere erhielten die Erlaubniß, alle Freitage, wie von Alters her, von Haus zu Haus zu betteln. In jedem Monate Einmal ging ein Sammler für die Armen in der Stadt herum.¹⁾

Ueber die Versorgung der Armen gibt folgender Bericht des Magistrates an die n. ö. Regierung Aufschluß. In demselben heißt es, daß in allen Kirchen Opferstöcke für die Armen aufgestellt seien und an Freitagen mit geschlossenen Büchsen in den Häusern gesammelt, und das Abgängige aus der Gemeindecassa zugeschoffen werde. Jeder zur Arbeit gänzlich Unfähige empfängt 4 kr., derjenige, welcher wohl noch arbeiten, aber sich doch nicht ganz ernähren kann, 3 kr., und jedes Kind 2 kr. Alle fremden Armen werden an ihre Geburtsorte abgeschoben. Der Armen seien so viele hier, daß die Sammlungen weitaus nicht hinreichen, und die Gemeindecassa schwer belastet sei. Im Jahre 1724 waren in Krems an Armen, welche nebst Brod, eine tägliche Unterstützung aus den Sammelgeldern erhielten: 19 Männer, jeder täglich 4 kr.; 48 Weiber, jede täglich 3 kr.; 13 Kinder, jedes täglich 2 kr.

Die Klöster thaten viel für die Armen; die sogenannte Kloster-suppe war Vielen eine Wohlthat. Die Jesuiten theilten 1723 unter die Armen 400 fl. an Brod und Suppe aus; außerdem stellten sie den Schuldnern frei ihre Schuld in Naturalien (Wein, Hafer etc.) abzutragen.²⁾ — Die Regierung suchte den Armen allerlei Gefälle zuzuwenden. So verfügte 1755 das k. k. Kreisamt, daß bei allen öffentlichen Bällen nebst dem ordentlichen Eintrittsgeld noch weitere 17 kr. von jeder Person für die Ortsarmen eingehoben werden. Eine große Wohlthat war das vom Kaiser Joseph II. errichtete Pfarrarmeninstitut, in welches viele Vermächtnisse flossen. — Zum ersten Mal wird 1760 das Armenhaus erwähnt,

¹⁾ 1695. (Missiv Prot.) Um dem lästigen Freitagsbettel zu steuern, erging 1865 ein Aufruf des Bürgermeisters zu einer Subscription für die Armen. Canon. Seb. Liebhart und Gemeinderath Ferd. Koneider gingen von Haus zu Haus mit unermüdeter Ausdauer, um Subscribenten für diesen Zweck zu suchen. Leider fand dieses edle Unternehmnen nicht allgemeine und nachhaltige Unterstützung genug, um sich behaupten zu können. Der Bettel ist nach wie vor im Schwunge.

²⁾ Annal. S. J. Crems.

welches Johann Wallner, Hauer zu Krems, zum Universalerben einsetzte.¹⁾ Daniel Widhalm, bürgerl. Seifensieder, stiftete 100 fl. zum Armenhaus.²⁾ Johann Fuchs, des inneren Raths, stiftete 550 fl.³⁾ — Namentlich thaten die Stadtpfarrer von Krems viel für das Armeninstitut. Dechant Milde verewigte den Tag seiner bischöflichen Consecration in Krems durch eine Stiftung von 1000 fl., aus deren Interessen alle Jahre am 13. Juli 12 Arme der Stadt theilt werden sollen.⁴⁾ Sein Nachfolger Georg Stöhr widmete testamentarisch 1846 sein ganzes Vermögen (circa 40.000 fl.) dem Armeninstitute. Dechant Joseph Bach hinterließ 1859 den Armen 1000 fl. Dechant Sebastian Liebhart 2000 fl., deren Interessen jährlich an 15 Arme vertheilt werden sollen. — Als Armenstiftungen neuerer Zeit sind noch zu erwähnen: 100 fl. von Magdalena Frauendorfer (1867). Frau Wohlshaf, Kaufmannswitwe von Wieselburg, legirte einen guten Theil ihres Vermögens dem Armenhause (1868). Georg Riesenberger stiftete 500 fl. für arme Kranke (1868), Josepha Scheidtenberger, Kaufmannsgattin, 2000 fl. für 5 arme Familien (1868), Francisca Furrnkranz 2000 fl., Francisca Thalhofer 1000 fl. Georg Moser widmete 1880 zu einer Stiftung für die sog. 12 Apostel bei der Fußwaschung 1200 fl. — Bei der im Jahre 1870 erfolgten Uebergabe des Pfarrarmeninstitutes an die Gemeinde zeigte sich ein Vermögensstand von 97.719 fl. in Obligationen.

Die gegenwärtigen jährlichen Einnahmen beziffern sich auf 7710 fl. 11 kr., welche aus Interessen, Strafgeldern, Taxen und der Hundsteuer fließen. Die Ausgaben (darunter Betheilung der Pfründner 4000 fl., Erziehungsbeiträge 695 fl., Zinsbeiträge 805 fl., Unterstützungen 360 fl., Krankenkosten 829 fl.) übersteigen die Einnahmen. Allerdings bestehen auch einige wohlthätige Vereine (St. Vincenzverein, St. Elisabethverein), welche sich den vielgestaltigen Formen des menschlichen Elendes anpassen, indem die Mitglieder die Armen aufsuchen und nach Bedürfniß mit Naturalien Zinsbeiträgen u. unterstützen. Allein die Armuth nimmt trotzdem zu. Nur eine dem wachsenden Humanitätsgeföhle unserer Zeit entsprechende Organisation einer freiwilligen Gemeinde-Armenpflege kann dem thatsächlichen Uebelstande abhelfen.⁵⁾

¹⁾ Testament 15. Juni 1760.

²⁾ 1776, 16. Mai.

³⁾ 1775, 17. Mai.

⁴⁾ Stiftbrief 12. Dec. 1845.

⁵⁾ Razingerg, Gesch. der kirchl. Armenpflege. 1880. — Im Jahre 1884 mußte das Kammeramt die Mehrauslagen für die Armen mit 960 fl. decken. Um den Freitagsbettel abzustellen, wäre nach statistischer Berechnung eine Summe von 9000 fl. erforderlich. Bericht des Gemeinderathes Herrn Hödl über die Armenversorgung im Jahre 1884).

Waisenversorgung.

Die Waisengüter verwaltete der Stadtrath durch das sogenannte Waisenamt. In einem Berichte des Magistrates vom Jahre 1623 heißt es, daß die Waisengüter großen Schaden litten. „Die Weingärten des Waisenamtes, so sonst an 1000 Eimer getragen, sind durch die Ritterschaft verwüßt, da sie die Reben zum Pferdefutter abschnitten, die Weinstöck nun zertreten, verderbt und im negst vergangenen Winter gar erfroren sind; niemand will sie mehr in Bau nehmen, die Stadt soll sie mit großen Kosten wieder in Stand setzen, was jetzt nicht möglich, da man zuerst die Stadthore herstellen müsse, welche, sonderlich die beim Wienerthor, verbrennt, zerhackt, durch starkes Schuessen von den Stuckhen gegen den Feindt auch die negsten Meuern und gwölber zerschüttert, zerklöben oder gar eingeworfen worden, auch sind viele waisen und andern Schulden da von den unkatholischen Vorfaren, die sich aber von hier weg auf das Landt gezogen, dort Hüß, Mühlen, Edelmannßitz gekauft haben, und nichts mehr vom Jahlen hören wollen.“¹⁾

Im vorigen Jahrhundert errichtete Frau Theresia Wagner, bürgerl. Materialistenwitwe, eine Waisenstiftung für arme Waisen von Krems und Stein.²⁾ Ihrem Wunsche nach sollten die Waisen beiderlei Geschlechtes eine Kleidung aus blauem Tuche tragen, täglich für die Stifterin den Rosenkranz beten und die Wohlthat so lange genießen, bis sie sich selbst ein Brod verdienen könnten. Zu diesem Behufe widmete sie ihr Gartenhaus neben der Kaserne als Waisenhaus und ernannte dieses zum Universalerben ihrer sämmtlichen Hinterlassenschaft. Der Fond bestand im Stifthouse, Keller, Weingarten und einem Capitale von 10.920 fl. Bei der Aufnahme sollen die Bürgerlichen vor den Unbürgerlichen, die Waisen von Krems vor denen von Stein den Vorzug haben. Zu Gunsten dieser Stiftung wurde 1763 eine Sammlung in allen vier Kreisvierteln des Kronlandes auf zehn Jahre ausgeschrieben.³⁾ — Dieses Waisenhaus bestand bis 1787, wo es mit Hofdecret vom 16. Februar 1787 aufgelassen und befohlen wurde, daß alle Realitäten versteigert, das erlöste Geld fruchtbringend angelegt und von den jährlichen Interessen 12 wenigstens vaterlose Waisen mit jährlichen 50 fl. in Kost unterhalten werden sollen. Im Jahre 1788 betrug das Wagner'sche Waisenstiftungscapital 24.400 fl. in Obligationen. Die Administration der Stiftung wurde dem Magistrat

¹⁾ Bericht vom 13. Februar 1623 an Dechant Beno.

²⁾ Testament vom 23. Juni 1758.

³⁾ Regierungsbefehl vom 14. Juli 1763.

überlassen.¹⁾ Gegenwärtig bestehen 25 Theresia Wagner'sche Stifftplätze à 30 fl.

Zum Waisenhanse wurden noch folgende Stifftungen gemacht. Johann Carl Edler von Sutter, bürgerlicher Eisenhändler in Krems, widmete 1763 1000 fl. für einen Waisen, der für eine Profession inclinirt; Victoria Sutter stiftete 1500 fl. für ein zu Krems verwaistes armes Kind;²⁾ Frau Susanna Schwaiger, Rathswitwe zu Stein, legirte 1200 fl. zur Erziehung eines armen verwaisten Bürgerkinds von Stein, in Ermanglung eines dürftigen Kindes von Krems.³⁾ Johann Pollak, Weltpriester, stiftete 1500 fl. für ein dürftiges wohlgesittetes Mädchen aus Krems, vorzüglich für eine kränkliche Waise (gegenwärtig 63 fl.) Die Besorgung der Stifftung übertrug er dem Dechant und Syndicus.⁴⁾ Frau Thesla Landsfürst stiftete 2000 fl. für zwei arme Waisenmädchen von hiesigen Eltern, die die Schule der Englischen Fräulein besuchen, und 2000 fl. für zwei arme Waisenknaben von hiesigen Eltern, die in der Schule fleißig sind (gegenwärtig à 21 fl.)⁵⁾

Die oben genannte Frau Theresia Wagner errichtete testamentarisch eine Dienstbotenstifftung für Dienstboten beiderlei Geschlechtes, die ohne Unterbrechung zehn Jahre in einem Dienstorte verbleiben, per 10 fl. Dazu wies sie 3 Vierl Weingärten in der Bodendorferin an. Der Weingarten wurde 1787 um 300 fl. veräußert, das Capital angelegt und die Stifftung der oben erwähnten Administration einverleibt (gegen besondere Rechnung). Eine Lehrlingen = Stifftung von Georg Benz wirft jährlich 52 fl. 50 kr. Interessen ab.

Kinderbewahranstalt.

Es fehlte in Krems eine Anstalt für Bewahrung kleiner Kinder, deren Eltern während des Tages in der Arbeit beschäftigt und daher nicht in der Lage sind, ihre Kinder zu besorgen. Diesem Bedürfnisse Rechnung tragend, regte Dr. Drinkwelder, Kreisphysicus in Krems, den Gedanken zur Errichtung einer Kinderbewahranstalt an, wie solche in anderen größeren Städten bestehen. Der Gedanke fand beifällige

¹⁾ Man ersparte dadurch den früheren Administratorsgehalt per 100 fl. Das Waisenhaus war auf 1500 fl. geschätzt, der Keller sammt Presse auf 1800 fl. 19 Vierl Weingarten auf 765 fl., der vorräthige Wein auf 434 fl. Das Waisenhaus befand sich zuletzt in dem 2stöckigen Tracte des sogenannten Herzoghofes, jetzt Högl.

²⁾ 1769, 5. April. Verpflichtung am Feste der unbefleckten Empfängniß zu communiciren. Erstere trägt jetzt 33 fl. 60 kr., letztere 52 fl.

³⁾ Stifftbrief vom 31. Jänner 1782.

⁴⁾ Stifftbrief vom 10. Oct. 1814.

⁵⁾ Stifftbrief vom 8. Februar 1825.

Aufnahme. Im Jahre 1840 bekam er zu diesem Zwecke ein Legat von Fräulein Elisabeth Bichelman von 150 fl. und 1845 von Dechant Vincenz Dillen von 600 fl. Am 10. März 1846 erließ er einen Aufruf an die Bewohner von Krems, in welchem er die Wichtigkeit der zu gründenden Anstalt betonte und zur Theilnahme an diesem edlen Werke einlud. 1855 zeigte sich schon ein Fond von 5080 fl. 47 kr. Die Gemeinde erklärte sich für die Errichtung der Anstalt und wählte ein Comité, welches die nöthigen Subscriptionen einleitete. Das Institut wurde am 24. April 1856 in dem um 11.000 fl. angekauften Dier'schen Hause etablirt. Das Haus ist Eigenthum der Gemeinde, entspricht aber den Anforderungen nicht mehr, da der Raum nur für 40 Kinder genügt, in der Regel aber bei 100 Kinder die Anstalt besuchen. Nach dem Ableben des Dr. Drinkwelder wurde Herr Joseph Kinzl zum Obmann des Comité und Administrator gewählt. Die didactische Leitung führt Fräulein Katharina Hink. Armen Kindern wird eine Mittagsuppe und Fausenbrod verabreicht und bei Gelegenheit des Christbaumes werden in der Regel bei 50 Kinder mit den nothwendigen Kleidungsstücken theilt. Das Institut rechnet auf fortgesetzte Mitwirkung der opferwilligen Bewohner.¹⁾ Im Jahre 1868 legirte Frau Josepha Scheidtenberger 6000 fl. für die Kinderbewahranstalt, welche Stiftung noch nicht realisirt ist. Der sel. Propst Liebhart legirte 1000 fl.; Consistorialrath Leopold Spittaller 300 fl.; Baron Wertheim 3000 fl. Der Vermögensstand Ende 1883 zeigte 20.836 fl. Activa und 25.781 fl. Passiva. Am 24. April 1881 feierte die Anstalt das 25jährige Jubiläum ihres Bestandes.²⁾

Nebst der Kinderbewahranstalt besteht seit 1. Jänner 1877 ein Kindergarten am Hafnerplatz, welcher von 40—50 Kindern besucht wird.

45. Kapitel.

Culturstörungen.

Epidemien.

Im Laufe der Jahrhunderte wurde die Stadt, trotz ihrer gesunden Lage, wiederholt von ansteckenden und todtbringenden Krankheiten heimgesucht. Zum ersten Mal wird die Pest urkundlich im Jahre 1347 erwähnt. Diese schreckliche Landplage forderte zahllose Opfer und führte in Krems eine Judenverfolgung herbei, weil man die Juden der Brunnen-

¹⁾ Rechenschaftsbericht vom Jahre 1880.

²⁾ Rechenschaftsbericht vom Jahre 1883.